

Hinweise zur Abfassung des pädagogischen Erfahrungsberichtes

Im Probe- und Berufsbildungsjahr verfasst die Lehrperson einen pädagogischen Erfahrungsbericht, der in unmittelbarem Zusammenhang mit den beruflichen Erfahrungen und Fortbildungstätigkeiten während des Schuljahres steht.

Damit sich die Arbeit aber nicht in allgemeinen Aussagen erschöpft, ist zu empfehlen, einen Schwerpunkt, der besonders wichtig erscheint, aus der Vielfalt der möglichen Erfahrungen auszuwählen und zu vertiefen.

Inhalt der Arbeit

Der Erfahrungsbericht soll vor allem den Wechselbezug von Theorie und Praxis aufzeigen. Dabei soll der Verfasser bzw. die Verfasserin beweisen, dass eine schulpädagogische und didaktische Thematik anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse und persönlicher Erfahrungen selbständig, sachlich und kritisch aufgearbeitet wurde.

Die Arbeit enthält mehr als eine lose Sammlung von Gedanken oder eine Wiedergabe von oberflächlich gelesenen Auszügen aus der Fachliteratur. Sie ist auch nicht eine rein theoretische Erörterung einer Frage, sondern bezieht sich unmittelbar auf die persönliche Erfahrung, das praktische Wissen und Können der Lehrperson. Diese wird die selbst gewählte Problematik aus verschiedenen Perspektiven analysieren und kritisch reflektieren, um daraus Lösungswege abzuleiten, die sie selbst im Unterricht erprobt.

Die angewandten Verfahren und erzielten Ergebnisse bilden schließlich die Grundlage für eine zusammenfassende Wertung. Selbstverständlich machen Analyse und Reflexion die Auseinandersetzung mit fachwissenschaftlicher Literatur erforderlich. Dies kann in der Arbeit sehr wohl auch durch passende Zitate zum Ausdruck kommen.

Gliederung der Arbeit

Für die Leser und Leserinnen, d.h. für die Mitglieder des Dienstbewertungskomitees, soll die Arbeit in ihrem sachlogischen Aufbau klar überschaubar sein. Dazu bieten sich verschiedene Möglichkeiten der Einteilung an. Ein Grundschema sei hier als unverbindlicher Vorschlag wiedergegeben:

1. Theoretischer Teil
 - 1.1 Abgrenzung der Thematik – Definition
 - 1.2 Quellenstudium – Fachliteratur – Gesetzliche Grundlagen
2. Praxisbezogener Teil
 - 2.1 Persönliche Erfahrungen und Bemühungen
 - 2.2 Materialsammlung zu bestimmten Schwerpunkten der Thematik (ev. Versuche und Erhebungen)
3. Persönliche Stellungnahme
 - 3.1 Theorie und Praxis im Wechselbezug
 - 3.2 Kritische Stellungnahme – Vorschläge – Schlussgedanke

Es wird empfohlen, jedem einzelnen behandelten Punkt eine kurze Überschrift zu geben, damit ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis angelegt werden kann.

Hinweise zum Arbeitsablauf

Wahl und Formulierung des Themas wirken sich oft entscheidend auf die Qualität der Arbeit aus. Darum soll das Thema in Absprache mit dem Direktor oder der Direktorin und dem Tutor oder der Tutorin ausgewählt werden, wobei die eigenen Wünsche und Interessen selbstverständlich im Vordergrund stehen.

Eine zu enge Themenstellung schränkt die Möglichkeiten der Darstellung stark ein, ein zu weites Thema hingegen kann im Rahmen dieser Arbeit nicht gründlich genug behandelt werden.

Soweit es das Thema zulässt, können Fotos, Zeichnungen, Skizzen, Diagramme, Äußerungen von Schülern/innen u.ä. die Arbeit bereichern.

Formale Aspekte

Die Arbeit sollte auch von ihrer äußeren Form her überzeugen.

Ihr Umfang beträgt in der Regel rund 20 DIN-A4-Seiten.

Das Deckblatt soll folgende Angaben enthalten: Vor- und Zuname der Lehrperson, Schulort, Sprengel, Thematischer Schwerpunkt des Erfahrungsberichtes, Datum der Fertigstellung oder der Abgabe, Unterschrift

Die verwendete Fachliteratur soll formal richtig zitiert werden: Vor- und Zuname des Autors, Titel des Werkes, Verlagsort, Jahr der Veröffentlichung, Seite

Mit Einverständnis der Lehrperson kann/soll die Arbeit in der Lehrerbibliothek aufbewahrt und somit auch anderen Kollegen zugänglich gemacht werden.